Weltblick

4/ Adventprojekt 2024:
Imkerei in Uganda

12/ Im Gespräch mit
Vincent Kriechmayr

14/ Ein Holzsparofen
für Martina Juárez

Ausgabe 4 | 24

SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung. **www.seisofrei-ooe.at**

Das Beste herausholen

Dr. Franz Hehenberger
Geschäftsführer
Sei So Frei Oberösterreich

Leben im Paradies bedingt gleichzeitig, paradiesische Verantwortung zu übernehmen. Das Werkzeug dazu können wir – im Idealfall – im Lauf unseres Erwachsenwerdens und darüber hinaus erlernen: Wissen, logisches Denken, wertschätzender Umgang, Haltung und als Querschnittsmaterie gutes Benehmen. Es kommt dem Gold des Lebens gleich. Einige Klumpen davon bleiben immer gebunkert. Nicht abgeholt. Goldschürfer•innen wissen von der schweißtreibenden Arbeit, dieses glänzende und Glanz versprechende Edelmetall zu heben. Aber was, wenn hierfür die Bereitschaft fehlt?
Unangenehme Nebenwirkungen sind häufig die Folge. Denn selbst- und auch verantwortungsbewusst durchs Leben zu gehen, braucht die Anstrengung des Goldschürfens. Ist diese nicht vorhanden, rücken gutes Benehmen und die Achtung der christlichen Grundwerte weit in den Hintergrund. Sicht- und spürbar werden Intrigen, Verlogenheit und nicht befriedigte Eitelkeiten.

Dabei hätten wir große Verantwortung den Mitmenschen, der Umwelt und den Benachteiligten gegenüber. Darin zeigt sich die wahre Größe, die wir durchaus an den Tag legen dürfen.
Zwei Persönlichkeiten geben uns in diesem „Weltblick“ die Ehre, die diese hohe Verantwortung eindrucksvoll leben: Die oberösterreichische Landesrätin Michaela Langer-Weninger und unser Botschafter und Skistar Vincent Kriechmayr. Genauso unsere „Uganda-Chefin“ Basaliza Ithungu Florence. Sie führt uns mit den Imker•innen beispielhaft vor, womit man unter der heißen Äquatorsonne erfolgreich sein kann: Fleiß, Ausdauer und so mancher Schweißperle. In Uganda sind die Lernmöglichkeiten begrenzt, die Lebensbedingungen hart, die Arbeiten am Feld kräftezehrend. Doch die Menschen sind stolz auf ihr Heimatland, die Perle Afrikas, wie Winston Churchill Uganda einst liebevoll nannte. Und sie arbeiten mit viel Einsatz und Leidenschaft, um dieser Perle wieder mehr Glanz zu verleihen.

Gemeinsam Impulse setzen

Wir haben uns neu aufgestellt, um unsere hohen Ansprüche an erfolgreiche und nachhaltige Projekte weiter vorantreiben zu können: Mag.ª (FH) Magdalena Glasner verstärkt künftig Dr. Franz Hehenberger in der Sei-So-Frei-Geschäftsführung. Im Projektmanagement folgt ihr Mag.ª Ruth Lummerstorfer (links im Bild) nach, die bereits über viele Jahre Erfahrung in unserem Team verfügt, außerdem stößt Martin Berndorfer (rechts im Bild) dazu. Bei uns ist Martin zwar der „Neuling“, aber in Sachen Entwicklungszusammenarbeit greift auch er auf einen reichen Erfahrungsschatz zurück. Wir freuen uns!

© Bienenzentrum OÖ

4/ Honig wirkt Wunder
Adventprojekt 2024: Imkerei in Uganda

8/ Bienenwissen
Zum Thema: Theresa Frühwirth über Bienenhaltung und Honigproduktion

10/ Mit Uganda auf Du und Du
Projektreise mit Michaela Langer-Weninger

11/ Helfen Sie mit!

12/ Was wurde aus ...?
Guatemala: Ein Holzsparofen für Martina Juárez

14/ Im Gespräch
Vincent Kriechmayr über Bekanntheit, soziale Verantwortung und die Thematik des Klimawandels im Skisport

16/ Setzen – sehr gut!
Wiederaufforstung fördern mit der Christbaumaktion

18/ Aktuelles

19/ Rezept & Impressum

20/ Gewinnspiel

Werte Leserinnen und Leser des Weltblick!

Alles neu macht der Herbst. Mit frischem Elan starten wir nach der heißen Jahreszeit quasi in ein neues Arbeitsjahr: Bereits im Spätsommer beginnt für uns, Sei So Frei Oberösterreich, eine sehr intensive Phase, in der wir uns auf die alljährliche Adventsammlung vorbereiten, Informationsmaterialien bereitstellen und aussenden. Zur energiegeladenen Aufbruchstimmung trägt dieses Jahr bei, dass nicht nur unser Elan frisch ist, sondern obendrein das „Kleid“, in dem wir uns präsentieren dürfen: Im Zuge eines sanften Relaunches unseres Corporate Designs wurde auch dieses Magazin neu gestaltet. Ansprechend, gut lesbar und mit klarer Fokussierung kommen unsere bewährten Inhalte in neuer Aufmachung daher. Besonders wichtig war es uns, den Fotos, die wir von unseren regelmäßigen Reisen in die Projektregionen mitbringen, ausreichend Platz einzuräumen. Denn manchmal sagen Bilder mehr als viele Worte: Sie vermitteln Lebensgefühl und Emotionen – unter anderem die befreiende Freude, die erfolgreiche Projektarbeit – ermöglicht durch Ihre Spenden – auslöst.
Zentrales Thema dieser Ausgabe ist Imkerei, unser ugandisches Adventprojekt, in das Sie ab Seite 4 eintauchen können. Des Weiteren berichten wir Ihnen auf Seite 14, wie es Martina Juárez aus Guatemala erging, seit wir sie Ihnen im letzten „Weltblick“ vorgestellt haben. Und auch, was mit den Baumsetzlingen in Tansania passiert, für die Sie alljährlich im Rahmen der Sei-So-Frei-Christbaumaktion spenden, möchten wir Ihnen nicht vorenthalten (Seite 16).
Besonders freut es uns, dass wir Ihnen auf Seite 12 unseren neuen Botschafter vorstellen dürfen – weil es unglaublich wichtig ist, dass auch und vor allem jene Menschen, die im Rampenlicht stehen und eine gewisse Vorbildfunktion haben, deutlich zeigen, dass unsere Gesellschaft nur mit Solidarität und sozialer Verantwortung weiterkommt.

Das Sei-So-Frei-Team

Honig wirkt Wunder

Regina und Alex zeigen, wie es geht: Imkerei hilft ihnen dabei, die Armut hinter sich zu lassen.

Den Bienen sei Dank. Während Regina die Honigschleuder bedient, gehen ihr immer viele Gedanken durch den Kopf. Unterm Strich – angenehme. Sie drehen sich zwar um finanzielle Belastungen, um Schulgebühren, Geld für alltägliche Besorgungen und bauliche Verbesserungen am Haus, aber im Unterschied zu vergangenen Jahren stehen den notwendigen Ausgaben auch ausreichende Einnahmen gegenüber. Das „flüssige Gold" hat diese positive Veränderung eingeläutet: „Imkerei hat mir neuen Antrieb geschenkt", stellt sie fest. „Davor lebten wir in einem Häuschen, das mit Flechtwerk und Gras gedeckt war. Der Honigverkauf hat es möglich gemacht, dass wir heute ein Ziegelhaus mit stabilen Dachplatten haben. Ganz fertig ist es zwar noch nicht, aber wir arbeiten laufend daran." Den Stolz auf das neue Zuhause merkt man Regina deutlich an. Übertroffen wird er nur von dem auf ihre Familie: „Zwei meiner Kinder haben ihre Ausbildung bereits erfolgreich abgeschlossen, die anderen sieben besuchen nach wie vor die Schule", so Regina. Lachend ergänzt sie: „Eigene Bienenstöcke haben sie alle."

Besser miteinander. Über die gemeinsame Imkerei erzählt Regina Mbambu viel und mit Leidenschaft, ihr Mann Alex Thabulenga übersetzt für uns auf Englisch. Sie sind offensichtlich ein eingespieltes Team, beide stecken voller Tatendrang.
Vor zehn Jahren begann das Paar mit der Bienenzucht, damals noch mit traditionellen Bienenstöcken. Bald schlossen sie sich mit anderen Imker•innen zur „Global Beekeeping Foundation" zusammen, weil jede•r für sich nicht genug Honig produzieren konnte, um ihn zu vermarkten. Als die Bienenzüchter•innen vom Sei-So-Frei-Landwirtschaftsprojekt erfuhren, weckte das sofort großes Interesse. „Sie kamen auf uns zu und baten uns, in das Projekt aufgenommen zu werden", erinnert sich Basaliza Ithungu Florence, Leiterin unserer ugandischen Partnerorganisation RIFO.

Bäume wie der „Zylinderputzer", der immer Blüten trägt, liefern wichtige Nahrung für die Bienen. In seinem Schatten entdeckelt Regina die von Alex entnommenen Waben, bevor sie geschleudert werden. Die Zentrifuge ist ein Leihgerät, künftig wird sie aber ebenfalls im Imkerei-Starterset von Sei So Frei enthalten sein.

„Wir organisierten Trainings, bei denen für die Imkereigruppe – ergänzend zu den allgemeinen landwirtschaftlichen Inhalten – bienenspezifische Themen am Programm standen. Außerdem bekamen die 60 Mitglieder zusätzliche Bienenstöcke, Schutzausrüstungen und bienenfreundliche Pflanzen."

> Ich schätze und liebe meine Bienen – sie sind der Grund dafür, dass es mir gut geht. Regina Mbambu

Süße Ernte. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass im Imkereiprojekt großes Potenzial steckt. Der erste Durchlauf ist abgeschlossen, in der Fortsetzung wird die ursprüngliche Imkereigruppe ihre gesammelten Erfahrungen an Interessierte weitergeben.
Unser Besuch bei Regina und Alex bestätigt, dass mit Honigproduktion viel erreicht werden kann. Der Honig beschert ihnen ein Zusatzeinkommen von umgerechnet 750 bis 1.500 Euro pro Jahr. Im Wäldchen hinter ihrem Haus steht, zwischen Bäumen und Bananenstauden verteilt, eine Vielzahl an „Kisten", mal auf Holzkonstruktionen oder Baumstümpfen, mal auf gestapelten Ziegelsteinen. Wer nicht weiß, worum es sich handelt, würde das Ganze vermutlich für einen eher unsortierten Lagerplatz halten. Doch das beständige Summen, das sich intensiviert, als wir uns dem lichten Schatten des Blattwerks nähern, spricht eine deutliche Sprache: Wir betreten dicht besiedeltes Gebiet. Die hier lebenden Bienen wenden gerade ihre Aufmerksamkeit von üppigen Hibiskusblüten ab und uns Eindringlingen zu. Die „Kisten" entpuppen sich als vielschichtige und komplexe Behausungen, es handelt sich dabei um Beuten (auch Magazine genannt) mit Brut- und Honigräumen, die von oben und unten zugänglich sind. „Derzeit haben wir rund 50 Bienenvölker", erklärt Alex, „teils in Langstroth-Magazinen, teils in traditioneller Haltung. Aber die Magazine sind viel besser, hier können wir dreimal im Jahr ernten." Honig hat der Familie zu einer neuen Lebensgrundlage verholfen. Und nicht nur das, wie Regina zu schätzen weiß: „Durch das Projekt haben wir neue Freunde gefunden. Wie das RIFO-Team, das so viel für uns getan hat."

Rund um das Haus von Regina Mbambu und ihrem Mann Alex Thabulenga leben die Bienenvölker in traditioneller Haltung (links) ebenso wie in „Langstroth"-Magazinen (rechts). Eingefüttert wird mit Bananenwasser.

Unter der Marke „Queen Bee" verkaufen die Imker•innen der „Global Beekeeping Foundation" Honig und Propolis in ihrem Gemeinschaftsladen in Rusese.

Selbst wenn die Ernte einem Unwetter oder der Trockenheit zum Opfer fällt, beschert Imkerei ein beständiges Einkommen.

Bienenwissen

Als erfahrene Freizeitimkerin, Facharbeiterin für Bienenwirtschaft und Beraterin beim „Bienenzentrum Oberösterreich“ hat DI^{in} Theresa Frühwirth auf alle unsere Fragen eine Antwort gefunden.

Das Bienenzentrum Oberösterreich dient als Informations- und Wissensdrehscheibe, die Akteur•innen aus Bienen- und Landwirtschaft, Bildung, Natur- und Umweltschutz sowie Wissenschaft miteinander vernetzt. Mehr Informationen unter: www.bienenzentrum.at

© Fotos: Bienenzentrum OÖ

Wie wird man Imker•in?
Auf jeden Fall sollte man sich auf eine intensive Einarbeitungsphase einstellen, in der sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Fertigkeiten zu erwerben sind. Kurse bietet etwa der OÖ Landesverband für Bienenzucht an: www.bzv-ooe.at.
Zur unerlässlichen Grundausstattung gehören Honigbienen, am besten bekommt man ein Jungvolk von einer Bienenpatin bzw. von einem Bienenpaten. Durch Schwärmen vermehren sich Bienenvölker zwar auf natürliche Weise, Imker•innen können die Vermehrung aber gezielt steuern, etwa indem sie einen Teil des bestehenden Bienenvolks in eine andere Beute umsiedeln und mit einer neuen Königin versehen. Außerdem braucht man Schutzkleidung, also Anzug, Handschuhe und Imkerhut. Ein Rauchgerät, der Smoker, beschäftigt die Bienen und erleichtert die Arbeit. Ein Stockmeißel dient dazu, den Bienenstock zu öffnen und die Waben zu lösen. Bienenstöcke sind die Behausungen der Bienen, auch Beuten (Magazine) genannt. Sie bestehen aus Teilen wie Zargen, Rähmchen, Deckeln und Böden.

Wie sieht der richtige Standort aus?
Ein sonniger Platz hilft Bienen, aktiv und gesund zu bleiben. Schutz vor starkem Wind ist ratsam. In der Nähe sollte eine Wasserquelle vorhanden sein, damit die Bienen trinken können. Und es braucht ausreichend Trachtpflanzen innerhalb des Flugradius, damit die Bienen genügend Nektar und Pollen finden. Neben den Umgebungsbedingungen ist das Bienenzuchtgesetz zu beachten, das unter anderem nachbarrechtliche Verhältnisse im Kontext der Bienenwirtschaft regelt.

Wie kommt man an den Honig?
Im Bienenstock verarbeiten die Bienen gesammelten Nektar und Honigtau zu Honig, indem sie eigene Enzyme hinzufügen und den Rohstoffen Wasser entziehen. Vollständig gefüllte und verdeckelte Waben sind ein Indiz dafür, dass geerntet werden kann. Sobald die Waben reif sind, also einen geringen Wassergehalt aufweisen, entnimmt man sie und entfernt die dünne Wachsschicht, die die Zellen verschließt. In der Honigschleuder wird der Honig aus den entdeckelten Waben geschleudert. Anschließend lässt man ihn durch ein Sieb, um Wachsreste zu entfernen.

Welche Mengen lassen sich ernten?
Im Durchschnitt produziert ein Bienenvolk bei uns zwischen 20 und 40 kg Honig pro Jahr, in guten Jahren und bei optimalen Bedingungen sind höhere Erträge möglich. Die Ernte erfolgt in der Regel zweimal jährlich: Frühjahrsblütenhonig wird im Mai oder Juni geerntet, im Juli oder August folgt dann die Ernte von Sommerblüten-, Wald- oder Mischhonig. Bei günstigen Bedingungen kann es in manchen Regionen eine dritte Ernte im Spätsommer geben.

Wie aufwendig ist Imkerei?
Am größten ist der Zeitaufwand im Frühling und Sommer, wenn regelmäßige Inspektion, Schwarmkontrolle, Honigernte und Pflegearbeit einige Stunden pro Woche in Anspruch nehmen. Im Herbst erfordert die Vorbereitung auf den Winter Aufmerksamkeit, einschließlich der Auffütterung und Behandlung gegen die Varroamilbe. In der kalten Jahreszeit ziehen sich die Bienen in die Beuten zurück und bilden eine sogenannte Wintertraube, die Imker•innen überprüfen regelmäßig ihren Gesundheitszustand.

Welche Probleme können auftreten?
Krankheiten und Parasiten wie die Varroamilbe, die ganze Bienenvölker vernichten kann, gehören zu den größten Herausforderungen. Vor allem im Hochsommer ist mangelndes Nahrungsangebot ein Problem, das durch intensive Landwirtschaft, sterile Gärten, unsachgemäßen Einsatz von Insektiziden sowie Boden- und Flächenversiegelung verschärft wird. Wir alle können dem entgegenwirken, indem wir bienenfreundliche Pflanzen anbauen und uns für den Erhalt natürlicher Lebensräume einsetzen.
Im Frühling 2024 wurde in Österreich erstmals eine Asiatische Hornisse (Vespa velutina) nachgewiesen. Sie ernährt sich von Honigbienen und wird uns deshalb über kurz oder lang vor neue Herausforderungen stellen, auch über die Imkerei hinaus, beispielsweise in der Landwirtschaft. Sichtungen bitte unbedingt unter www.velutinamelden.at bekanntgeben!

Wie verbreitet ist Imkerei bei uns?
Aktuell sind in Oberösterreich rund 8.600 Imker•innen tätig. Die Anzahl der Bienenvölker ist stabil und liegt bei etwa 80.000 – in keinem anderen Bundesland gibt es so viele Bienenvölker wie bei uns. Neben einer Honigbienenart (Apis mellifera), bekannt als europäische bzw. westliche Honigbiene, beheimatet Österreich eine beeindruckende Vielfalt an Wildbienen, insgesamt 710 verschiedene Arten.

Mit Uganda auf Du und Du

Michaela Langer-Weninger, oberösterreichische Agrar-Landesrätin, mit Basaliza Ithungu Florence (oben) bzw. beim Besuch der Volksschule in Rwakingi (unten).

Gesellschaftsthemen. „Uganda ist reich an Menschen, an fruchtbarem Boden, leider aber auch an Missständen. Besonders der Umgang mit Frauen und Mädchen hat mich zutiefst erschüttert“, schildert Michaela Langer-Weninger ihre Eindrücke von der Sei-So-Frei-Projektreise im Juli. „Mein größter Respekt gilt Basaliza (Leiterin der Sei-So-Frei-Partnerorganisation RIFO, Anm.), einer beeindruckenden Frau mit starkem Willen und großer Gestaltungskraft. Sie hat Projekte wie das ‚Girls Hostel‘, das Schülerinnen davor schützt, auf dem Heimweg von der Schule abgepasst und vergewaltigt zu werden, aus dem Boden gestampft.“

Schulbesuch. Unterwegs in Afrika ist es das Sei-So-Frei-Team gewohnt, bestaunt zu werden, allein schon wegen unserer Hautfarbe genießen wir einen exotischen Status. Dass wir eine Landesrätin in unserer Mitte hatten, erregte zusätzlich Aufmerksamkeit. Besonders Kinder verfolgten Michaela Langer-Weninger mit bewundernden Blicken. Denn sie wusste zu beeindrucken, auch abseits ihrer öffentlichen Funktion: Die Schlecker, die sie verteilte, kamen enorm gut an.

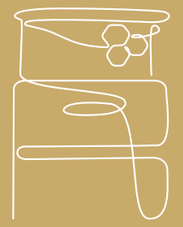
Landwirtschaft. Mal mehr, mal weniger exotisch gestalteten sich die Eindrücke, die Michaela Langer-Weninger selbst auf unserer gemeinsamen Projektreise sammelte. Zu den neuen Erkenntnissen zählte, dass afrikanische Honigbienen deutlich aggressiver reagieren und ihre Bienenstöcke wehrhafter verteidigen als europäische. Vergleichsweise vertraut verlief dann die weitere Bekanntschaft: Ein Bienenstich fühlt sich in Uganda nämlich ähnlich unerfreulich an wie in Österreich. Die eindrückliche Erfahrung tat aber der Begeisterung für das Imkereiprojekt und für das, was die Bienenzüchter•innen auf die Beine stellen, keinen Abbruch: „In Uganda sind Familien mit neun Kindern keine Seltenheit. Doch neun Kinder, die täglich satt werden, sind es schon“, wie Michaela Langer-Weninger angesichts der Familie von Regina und Alex (mehr ab Seite 4) feststellt. Dank des Honigs können die engagierten Eltern nicht nur ihre Kinder täglich satt zur Schule schicken, sondern auch ein stabiles Einkommen für ihre Familie sichern – ein kleines Wunder, das harte Arbeit und die richtige Unterstützung möglich gemacht haben.“

Was Alex (rechts im Bild) und seine Frau Regina auf die Beine stellen, beeindruckt das Reiseteam.

Projektreise mit Michaela Langer-Weninger

22 €

schenken einer Familie 40 Baumsetzlinge für wertvolle Bienennahrung.



75 €

kostet ein neuer Bienenstock für eine•n Imker•in.

810 €

finanzieren ein Starterset für den Einstieg in die Imkerei: Schutzausrüstung, Honigschleuder, Smoker und fünf Bienenstöcke.

Helfen Sie jetzt mit!

Eine kleine Summe bei uns hat große Wirkung in Uganda.
Spenden per Zahlschein oder Onlinebanking:
Sei So Frei OÖ, IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733

Im Gespräch mit Vincent Kriechmayr

Mit dem Skistar und Doppelweltmeister unterhielten wir uns über soziale Verantwortung und darüber, welche Welt wir unseren Kindern hinterlassen wollen.

© privat

Welche Vor- oder Nachteile hat es, in der Öffentlichkeit zu stehen?
Ich kann mit dem Sport, meiner Leidenschaft, nur Geld verdienen, weil sich die Leute dafür interessieren. Das ist das größte Privileg. Aber ich möchte nicht mit einem Messi oder einem ähnlich bekannten Sportler tauschen, denn die können nicht einmal in Ruhe essen gehen. Obwohl Bekanntheit zeigt, dass die eigene Sportart eine Bedeutung in der Gesellschaft hat, ist das für mich die Kehrseite der Medaille. Wenn man aber als Botschafter auftreten darf, sendet man ein Signal nach außen, dass man nicht nur an sich und seinen Sport denkt. Man hat vielleicht eine Vorbildfunktion, die man nutzen kann.
Als ich Doppelweltmeister geworden bin, hat mir ein Bekannter erzählt, dass sich seine Kinder so mit mir über meine Siege gefreut hatten, dass sie auch unbedingt Ski fahren wollten. Das ist für mich persönlich fast ein noch größerer Erfolg als Medaillen oder Siege, wenn man andere inspiriert oder zum Sporteln animiert, vor allem Kinder.

Gemeinsam mit Teamkolleg•innen wurde ein Verein gegründet, der mit Anteilen von Preisgeldern bedürftige Familien unterstützt. Was steckt dahinter?
Federführend ist Matthias Mayer (3-facher Olympiamedaillen-Gewinner, Anm.), weil er ein unglaublich sozialer Mensch ist, der viele Projekte unterstützt. Wir sind in einer geselligen Runde gesessen und haben gesagt, wir müssen in unserer Gesellschaft, in der es immer mehr darum geht, die Ellbogen auszufahren, mit gutem Beispiel vorangehen. Für uns war es wichtig, ausgewählte Personen und Familien zu unterstützen.

Was bedeutet für Sie soziale Verantwortung?
Wir haben den Verein, aber natürlich gibt es auch andere Sachen. Ich bin davon überzeugt, dass soziales Engagement sehr wichtig ist. Oft könnte man mehr tun. Gerade in einer Gesellschaft, wo immer mehr Egoismus Einzug hält.
Ich finde es wichtig, langfristig zu helfen, so wie Sei So Frei das macht, damit eine Entwicklung stattfindet und Leute selbstständig werden. Dass man weit nach vorne denkt, ist der entscheidendste Faktor. Und dass Gesellschaft kein Gegeneinander, sondern ein Miteinander ist.

Inland oder Ausland: Wo sollte man sich solidarisch zeigen?
Ich denke, da, wo Leute Hilfe brauchen. Österreich ist ein Land, wo die Menschen gut zusammenhelfen. Man sieht das immer wieder, wenn Unwetter sind, wenn zum Beispiel eine Mure abgeht. Natürlich gibt es bei uns viele Leute, denen man helfen kann. Aber noch mehr gibt es außerhalb Österreichs. Ich würde nicht sagen, dass das eine wichtiger ist als das andere. Mensch ist Mensch.

Welche Projekte von Sei So Frei finden Sie als neuer Botschafter besonders wichtig?
Prinzipiell finde ich alle Projekte sehr gut, aber der Schulbau in Uganda gefällt mir besonders. Bildung ist ein guter Weg, um Kindern eine Perspektive zu bieten und das taugt mir, wenn solche Sachen gemacht werden. Kinder sind unschuldig, sie können nichts dafür, wo sie geboren werden und es ist schon cool, wenn man ihnen eine Zukunft bieten kann, eine Perspektive.

Landwirtschaft gehört zu den inhaltlichen Schwerpunkten von Sei So Frei. Was ist Ihr Bezug dazu?
Meine Eltern haben eine Landwirtschaft, mein Bruder ist Landwirt. Ich bin irrsinnig glücklich darüber, dass ich auf einem Bauernhof aufwachsen durfte, und ich spüre eine große Verbundenheit. Ich weiß auch, was es heißt, wenn man ein Tier schlachten muss. Ich schätze das Lebewesen, weil ich weiß, wo es herkommt, und ich bin dankbar dafür.
Noch heute helfe ich am Hof. Nicht mehr so viel wie früher, aber sicher drei, vier Tage im Sommer. Das mache ich gern. Meine Familie hat mir alles ermöglicht, vor allem, was meinen Sport betrifft. Für mich ist es selbstverständlich, dass ich daheim am Hof helfe. Ich sehe dann auch bei meinem Bruder, der den Betrieb übernommen hat, mit welcher Leidenschaft er Bauer ist. Das bewundere ich. Weil ich meine Leidenschaft als Beruf ausüben kann, macht es mich umso glücklicher, dass er das mit der Landwirtschaft auch tut.

Klimawandel ist in unseren Projektregionen schmerzhaft spürbar. Inwieweit ist er im Skisport relevant?
Das war die letzten Jahre ein großes Thema. Wir merken es ja wirklich an der eigenen Haut und sehen, wie die Gletscher zurückgegangen sind und wie wenig Schnee wir manchmal haben. Und wenn er kommt, dann in Massen. Es ist schon spürbar und dramatisch, was in den letzten Jahren passiert ist. Das macht mich auch sehr nachdenklich: Natürlich trage ich meinen Teil dazu bei. Ich mache Leistungssport und fliege um die ganze Welt, das ist nie gut für das Klima. So ehrlich muss ich sein. Dass andere das auch machen, lasse ich als Argument nicht durchgehen, weil der Skisport ja trotzdem seinen Beitrag leisten muss. Das ist so, wie wenn die Leute immer sagen, man muss zuerst nach China schauen. Aber wenn wir selbst das nicht in den Griff bekommen, dann kann man auch nicht auf andere deuten.

Was kann man aktiv tun?
Natürlich gibt es im Skisport gewisse Möglichkeiten, beispielsweise in der Kalenderplanung. Aber es ist eben ein Weltcup. Wir fahren den Großteil der Rennen in Europa, da müssen halt die Nordamerikaner•innen ständig fliegen, schließlich wollen die ja auch Zeit mit ihren Familien verbringen.
Man kann bei den Veranstaltungen ansetzen, weil da oft zigtausend Leute kommen. Kitzbühel hat eine gewisse Vorreiterrolle, die schauen, dass der Großteil der Besucher•innen mit Öffis anreist. Das muss man natürlich noch verstärken. In Summe habe ich da aber zu wenig Einblick.
Unser Problem ist, dass wir schon mitunter die kürzeste Saison haben. Ich weiß nicht, wie viele Sportarten es gibt, wo der Zeitraum für die Wettkampfphase so knapp bemessen ist. Wenn dann eine Strecke wie in Sölden schon früh in der Saison für Rennen bereit ist, dann ist das natürlich gut für uns. Aber der Sport hat auf jeden Fall auch seine Hausaufgaben zu machen. Jede•r muss seinen bzw. ihren Teil beitragen und darauf schauen, was wir für die nächsten Generationen hinterlassen. Damit die auch Freude haben auf dem Planeten.

Was wünschen Sie sich für die nachfolgenden Generationen?
Dass sie genauso viel Spaß haben wie ich. Dass sie den Sport genauso genießen und ihn unter den gleichen Umständen machen können. Das ist natürlich nicht so einfach, aber mir hat der Sport so viel gegeben, ich verdanke ihm so viel und ich hoffe, dass die nachfolgende Generation auch noch zu schätzen weiß, was das für ein schöner Sport ist. Und den auch in dem gleichen Ausmaß ausüben kann.

Sei-So-Frei-Geschäftsführer Franz Hehenberger traf sich zum Gespräch in Salzburg mit Michaela und Vincent Kriechmayr.

© gepa

Vincent Kriechmayr,
geboren 1991, aufgewachsen in Gramastetten, ist Skirennläufer und zählt zu den erfolgreichsten Athleten im Weltcup. 2021 wurde er in Cortina d'Ampezzo Doppelweltmeister in seinen Paradedisziplinen Abfahrt und Super-G. 2023 entschied er den Weltcup-Gesamtsieg in der Abfahrt für sich.

Projekt: Holzsparöfen für ein gesundes Umfeld, Ressourcenschonung und Zeitersparnis
Ort: Cruz Chich, Gemeinde Joyabaj, Guatemala

Was wurde aus ...?

Guatemala: Ein Holzsparofen für Martina Juárez

Wir können den Grundstein legen für ein neues Lebensgefühl: Holzsparöfen wirken sich nicht nur hinsichtlich Gesundheit und Ressourcenschonung positiv aus, sondern schenken außerdem neue Motivation: Wie Martina Juárez erleben das aktuell 75 weitere Frauen in Cruz Chich.

Martina Juárez und Mayra Orellana, Leiterin der Sei-So-Frei-Partnerorganisation ADICO, bei der Eröffnungsfeier (unten). Dass sich die Familie um den Ofen versammelt, fühlt sich momentan noch ungewohnt an, wird bald aber erfreulicher Alltag sein (oben).

Ausgabe 3 | 24:
Bei unserer Guatemalareise im Frühling besuchten wir Martina, die sehr darunter leidet, dass es ihr und ihrer Familie am Nötigsten mangelt. Die Rauchbelastung in dem engen Raum, in dem sie über offenem Feuer kochen muss, macht Wohlgefühl unmöglich.

Drei Tage lang haben Juan Gómez und seine beiden Helfer in Martinas Küche gearbeitet, um den neuen Ofen zu setzen.

Harter Alltag. Cruz Chich ist nur eines von vielen Dörfern der ausgedehnten Gemeinde Joyabaj, dem Sei-So-Frei-Projektgebiet im Hochland Guatemalas. Wie überall in dieser Gegend wohnen die Menschen hier in (meist) mehr oder (nur in Ausnahmefällen) weniger bescheidenen Hütten und Häuschen, die verstreut an den Hängen der Sierra de Chuacús kleben. Als Tagelöhner versuchen die Männer, ihre Familien zu ernähren. Diejenigen von ihnen, die längerfristige Arbeit finden, müssen dafür oft wochen- oder monatelange Abwesenheiten von ihrem Zuhause in Kauf nehmen. Ihre Frauen halten derweil die Stellung und kümmern sich um die Kinderschar und den Haushalt. Das Leben der Menschen ist hart. Aber heute, am 30. August 2024, zeigt sich ein anderes Bild, es wird gefeiert und gelacht. Immer mehr Dörfer kann Sei So Frei mit Holzsparöfen ausstatten, immer bekannter wird dieses Erfolgsmodell. Und heute hat das Warten in Cruz Chich ein Ende: 76 neue Öfen werden feierlich eröffnet.

Aufbruchstimmung. Einer dieser Holzsparöfen steht auch im Haus von Martina Juárez. Schüchtern, zurückhaltend, niedergeschlagen – so erlebten wir Martina im April. Schüchtern und zurückhaltend begegnet sie uns nach wie vor, aber auch glücklich und sichtlich gerührt. „Meine Familie und ich, wir können es noch gar nicht glauben“, stellt sie bewegt fest. Die Emotionen machen sich auch bei ihrer jüngsten Tochter, der aufgeweckten Maria bemerkbar, die vor lauter Aufregung kaum stillhalten kann. Seit der Errichtung des Ofens sind bereits 45 lange Tage vergangen, während dieser Trocknungsphase durfte er nicht in Betrieb genommen werden. Doch heute ist es endlich so weit. Für Maria ist die Eröffnungsfeier ein spannendes Ereignis, für Martina beginnt damit eine neue Ära. Keine brennenden Augen mehr, kein Kratzen im Hals. Mehr Zeit für die Kinder, für Gemüseanbau oder andere nützliche Tätigkeiten – plötzlich stehen viele Möglichkeiten offen.

Familien-Hotspot. Die Holzsparöfen werden nicht nur zum Kochen genutzt. Jene Familien, die schon länger einen besitzen, berichten, dass er sich, als Tisch genutzt, zum Zentrum des Familienlebens entwickelt hat. Darauf freut sich auch Martina: „Endlich können die Kinder ohne den vielen Rauch bei mir in der Küche sein und beim Ofen sitzend gemeinsam essen. Vielen, vielen Dank!“

Die Christbaumaktion von Sei So Frei: Pro gespendetem Euro werden in Tansania zwei Bäume gepflanzt.

Die Umweltclubs. Den ersten Teil seiner Botschaft bringt der 14-jährige Freddy recht selbstbewusst vor: „Ich bin Mitglied im Umweltclub, weil ich mich um die Bäume kümmern möchte und um Natur und Umwelt ganz allgemein. Weil das echt wichtige Themen sind!“ Unser zustimmendes Nicken ermutigt ihn, mit dem zweiten Teil seiner kleinen Rede fortzufahren: „Wir würden uns freuen, wenn wir noch ein paar Club-Shirts bekommen könnten, es haben nämlich noch nicht alle eines. Und ein Fußball wäre toll.“
Freddy ist einer von 728 Schüler•innen der Volksschule in Marasibora, Tansania, und außerdem Sprecher des dortigen Umweltclubs. Von unserer Partnerorganisation GGF (Grain To Grow Foundation) erhielt die Schule im Lauf der vergangenen zwölf Monate insgesamt 1.000 Setzlinge, deren Pflege dem Umweltclub obliegt. Davon, dass die kleinen Bäumchen gut angewachsen sind, können wir uns mit eigenen Augen überzeugen.

Die Wiederaufforstung. Mindestens 1,5 Millionen Bäume pro Jahr – das wäre das Ziel der nationalen Behörden, so GGF-Leiterin Saria Amillen Anderson: „Es wird erwartet, dass sich die Schulen an der Umsetzung beteiligen, da sie über große Landflächen verfügen.“ Weil für unsere Arbeit in Tansania Wiederaufforstung von essenzieller Bedeutung ist, um nachhaltige Versorgungsmöglichkeiten zu etablieren, treibt GGF gezielt die Baumpflanzungen voran. In jedem neuen Projektgebiet werden unter anderem die örtlichen Schulleiter•innen zu den Informationsveranstaltungen eingeladen und zur Gründung von Umweltclubs angeregt. „Einige Direktor•innen sind aktiv auf der Suche nach Setzlingen, aber andere müssen motiviert werden, sich an den Pflanzaktionen zu beteiligen“, schildert Saria. Dabei profitieren Schulen in vielerlei Hinsicht von den Wiederaufforstungsprojekten.
Die Bäume spenden nicht nur angenehmen Schatten, sondern zum Teil auch wertvolle Früchte, die für Schüler•innen eine willkommene Bereicherung ihres vielfach spärlichen Speiseplans darstellen. Vertrocknete Äste und Altbestände liefern Brennholz für die Schulküche. Obendrein lernen die Kinder, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Die Mitglieder der Umweltclubs gießen jeweils ihren „eigenen“ Setzling, befreien ihn von Unkraut, sie passen auf, dass die Blätter nicht hungrigen Ziegen zum Opfer fallen. Und sie genießen ihr Erfolgserlebnis, wenn dieses Bäumchen dann ordentlich an Höhe gewinnt. Dass dieses Engagement belohnt werden kann, findet auch Saria: „Das mit den Shirts und dem Fußball geht in Ordnung“, versichert sie Freddy.

Die Christbaumaktion. Wer Wiederaufforstung in Tansania unterstützen möchte, kann das im Rahmen des Christbaumkaufs: Jeder Euro, den Sie bei einem teilnehmenden Betrieb spenden, finanziert zwei Setzlinge. Langjähriger Kooperationspartner sind die OÖ Christbaumbauern. Mehr zur Aktion unter: www.seisofrei-ooe.at/christbaumaktion2024.

Projektabende

Auch diesen Herbst sind wir wieder in Oberösterreich unterwegs, um transparent über unsere Arbeit zu informieren. Die Sei-So-Frei-Projektabende im November bieten Ihnen die Gelegenheit, Einblicke in die Projekte von Sei So Frei zu gewinnen und – gern auch beim gemütlichen Ausklang – Ihre Fragen persönlich an uns zu richten. Der thematische Schwerpunkt liegt auf unserem diesjährigen Adventprojekt, Imkerei in Uganda. Wir laden alle Interessierten sehr herzlich zu diesem Austausch ein, der Eintritt ist frei. Wir freuen uns auf Sie!

05.11./ Niederkappel
19:00 Uhr, Firma ÖkoFEN

07.11./ Ried im Innkreis
19:00 Uhr, Pfarrzentrum Riedberg

12.11./ Vorchdorf
19:00 Uhr, Pfarrsaal

15.11./ Ternberg
19:00 Uhr, Pfarrheim

18.11./ Windischgarsten
19:30 Uhr, Pfarrheim

21.11./ Gallneukirchen
19:00 Uhr, Pfarrzentrum

Die Schokolade von Sei So Frei

Jetzt Schokolade bestellen und glücklich machen!

Die traditionelle, fair gehandelte Vollmilchschokolade von Sei So Frei bereitet Freude: den kleinbäuerlichen Familien, die für ihren Kakao aus biologischem Anbau fair entlohnt werden. Und allen Beschenkten, die „ein Stück Hoffnung" genießen dürfen.

Schokolade 1 Tafel à 15 g (exkl. Versand)

€ 1,-

Schachteln à 120 Stück zu Sonderkonditionen!

Bestellungen unter:
office@seisofrei-ooe.at
+43 732 7610 3463
Für eine gewünschte Anlieferung vor **6. Dezember** bestellen Sie bitte bis spätestens **21. November!**

Wie in Uganda: Hustenmedizin mit Honig

Honig wird in Uganda, ähnlich wie bei uns, auf vielfältige Weise verwendet. Er dient als Brotaufstrich und zum Süßen von Tee oder Porridge, wird aber auch pur gegessen – mit einem Löffel oder, in seiner ursprünglichsten Form, als Wabenhonig. Seine Heilwirkung entfaltet er beim Auftragen auf leichte bis mittelschwere Brandwunden oder als Medizin gegen Husten und Halsprobleme.

Zubereitung

Knoblauch und Ingwer schälen und in Stücke schneiden. Die Zitrone waschen und ebenfalls klein schneiden. Alle Stücke in einen schmalen Topf oder eine Kanne geben, Honig hinzufügen, mit kochendem Wasser aufgießen und alles gut verrühren. Zugedeckt ziehen lassen, bis die Mischung auf Trinktemperatur abgekühlt ist. Abseihen und in kleinen Schlucken trinken.

Zutaten

1 Knoblauchzehe
1 Ingwerzehe
1 Zitrone
4 EL Honig
300 ml Wasser

Impressum: Herausgeber: Dr. Franz Hehenberger, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz | Medieninhaber & Verleger: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz | Redaktion: Dr. Franz Hehenberger, Mag.ª (FH) Magdalena Glasner, Mag.ª Ruth Lummerstorfer, Leni Constantini; Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz | Text: Mag.ª Johanna Fellner, BSc & Mag.ª Jacqueline Stumpfoll, Grafische Gestaltung: Michael Fraungruber, qzwei.com | Hersteller: Q2 Werbeagentur GmbH, qzwei.com | Herstellungsort: HS Druck GmbH, Gewerbestr. Mitte 2, 4921 Hohenzell bei Ried i. I. | Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz: www.seisofrei-ooe.at/impressum | Sämtliche Fotos (wenn nicht anders angegeben): © Sei So Frei OÖ | Sponsoring. Post: Sei So Frei 7/2024 | Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens. HS Druck GmbH • ÖUWZ 893

Österreichische Post AG
SM 17Z041017 N

SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Organisation der Katholischen Männerbewegung in Oberösterreich
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Retouren: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Gewinnspiel

Beantworten Sie die Frage und gewinnen Sie eines von drei Honig-Genusspaketen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Nicht nur als Brotaufstrich sorgt Honig für Genussmomente: In den Nachmittagstee zaubert er eine Prise vorweihnachtliches Flair, perfekt begleitet von einem Stückchen fair gehandelter Schokolade. Klingt das nicht unglaublich verlockend?

Beantworten Sie folgende Frage:

Was ist ein Indiz dafür, dass Honig geerntet werden kann?

a) Der Wassergehalt der Waben ist hoch.
b) Die Waben sind verdeckelt.
c) Die Waben duften und geben auf Fingerdruck leicht nach.

Senden Sie die Lösung bis 03.11.2024 per Post oder E-Mail an: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz bzw. gewinnspiel@seisofrei-ooe.at

Wir wahren Ihre Datenschutzrechte.
Alle Infos unter: www.seisofrei-ooe.at/datenschutz

HYPO OBERÖSTERREICH

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in OÖ

IBAN EmpfängerIn
AT30 5400 0000 0069 1733

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
OBLAAT2L

EUR

Betrag | Cent

82444

Verwendungszweck
82444 - Meine Spende für Imkerei

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

Bei Telebanking bitte folgende Nummer angeben:
82444

Für die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spende unter Reg.Nr. SO-1318 geben Sie uns bitte **einmalig** Ihren Namen (lt. Meldezettel) und Ihr Geburtsdatum bekannt.

Herzlichen Dank!

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

©PSA FN370048p

AT **HYPO** OBERÖSTERREICH

ZAHLUNGSANWEISUNG

hs Druck GmbH FN 333141p

EmpfängerIn Name/Firma
Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in OÖ

IBAN EmpfängerIn
AT30 5400 0000 0069 1733

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
OBLAAT2L

Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen

EUR

Betrag | Cent

82444
Zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
82444 - Meine Spende für Imkerei

Name: Geb.datum:
Adresse:

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

V10/15
©PSA FN370048p

006

30+

Betrag < Beleg +

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR